

OKJA in Hamburg stärken – sichern – weiterentwickeln

Ein Positionspapier der AGFW

Inhalt

1. Die Bedeutung der OKJA für junge Menschen	2
2. Die Situation der Einrichtungen und Angebote der OKJA in Hamburg	3
3. Folgen des anhaltenden Sparkurses	4
4. Neue Lebenswelten junger Menschen – veränderte Bedarfe, zusätzliche Anforderungen	5
5. Schlussfolgerungen	5
5.1. Dynamisierung und Anpassung der Zuwendungen	5
5.2. OKJA als non-formalen Bildungsort und zentrale Infrastruktur für junge Menschen in den Sozialräumen stärken	6
5.3. Strukturen weiterentwickeln – Dialoge für eine zukunftsfähige OKJA.....	7

Die Offene Kinder- und Jugendarbeit (OKJA) ist eine tragende Säule der Kinder- und Jugendhilfe. Weit davon entfernt, ein „nice to have“-Angebot zu sein, trägt die OKJA wesentlich dazu bei, junge Menschen auf ihrem Weg zum Erwachsenwerden zu unterstützen und damit möglichst allen jungen Menschen in Hamburg gute Chancen auf ein selbstverantwortetes und selbstbestimmtes Leben zu geben.

In Zeiten erheblicher Belastung bei jungen Menschen und damit verbundenen steigenden Anforderungen kann die OKJA ihrer wachsenden Bedeutung für junge Menschen aber kaum gerecht werden. Seit Jahren beobachten die Hamburger Wohlfahrtsverbände, wie die OKJA immer stärker in eine Schiefelage gerät. Die Trägerlandschaft steht seit jeher unter dem Druck von erheblichen Sparzwängen, dieser Negativtrend setzt sich auch im Haushaltsplan für das Jahr 2026 fort.

Die Hamburger Wohlfahrtsverbände nehmen diese besorgniserregende Entwicklung zum Anlass, Auftrag, Wirkung und strukturelle Herausforderungen der OKJA stärker in den Blick zu nehmen und zu verschiedenen Fachdialogen einzuladen. Was macht die OKJA für viele junge Menschen zu einem wichtigen Anker im Sozialraum? Und was braucht es, um die OKJA im Sinne der jungen Menschen auf ein solides und zukunftsorientiertes Fundament zu stellen?

1. Die Bedeutung der OKJA für junge Menschen

Werden Jugendliche befragt, verwenden sie für die OKJA „das Wort ‚Familie‘ als positives Bild, um die besondere Bedeutung der Einrichtungen in ihrer räumlichen wie sozialen Funktion für das eigene Leben zu beschreiben“¹ Gleichzeitig wird sie von jungen Menschen als „der andere Ort“ beschrieben, „als Freiraum, als Ort der Selbstbestimmung und Akzeptanz, der Offenheit und ohne Leistungsdruck auch in Abgrenzung zu den eigenen familiären und schulischen Lebenswelten“².

Bei der OKJA handelt es sich um ein Angebot der infrastrukturellen Gewährleistungsverpflichtung nach §11 SGB VIII. Es ist die Verpflichtung der Stadt Hamburg, Strukturen zur sozialen Daseinsvorsorge zu schaffen, die junge Menschen zur außerschulischen Bildung sowie zur sozialpädagogischen Unterstützung nach ihren Bedürfnissen wahrnehmen können.

Als non-formaler Bildungsort³ nimmt die OKJA für junge Menschen eine besondere und unverzichtbare Rolle im Bildungssystem und im Sozialraum ein. Die OKJA schafft freiwillige, niedrigschwellige und lebensweltorientierte Räume, die allen Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen offenstehen und zugänglich sind. Gerade diese Offenheit, die sich mitunter in einer partizipatorischen und inklusiven Haltung begründet und keine Leistungsvorgaben macht, gewährleistet gemäß SGB VIII die Förderung von Kindern und Jugendlichen zu selbstbestimmten sowie gemeinschaftsfähigen und gesellschaftlich mitverantwortlichen Bürger*innen einer demokratischen Gesellschaft – unabhängig von Herkunft, Geschlecht, Religion, sozialem Status, Aufenthaltsstatus, Leistungsfähigkeit oder Bildungsbiografie.

Offene Kinder- und Jugendarbeit bietet Orte der Demokratiebildung und freiwillige Anlaufstellen für junge Menschen im Sozialraum. Diese Orte können ohne Leistungsdruck und konsumfrei aufgesucht werden, um andere junge Menschen zu treffen, eigenen Interessen nachzugehen und Sozialarbeitende als vertrauensvolle Ansprechpersonen zu finden. In einer pluralen Gesellschaft, zu deren Verfasstheit auch soziale Ungleichheit gehört, unterstützt die OKJA gesellschaftliche Teilhabe und Bildungsgerechtigkeit. Angebote der OKJA orientieren sich an den Interessen, Bedürfnissen und Ressourcen der jungen Menschen. Als zentrales Qualitätsmerkmal non-formaler Bildung gilt selbstbestimmtes Lernen, erfahrungsbasiert und in sozialen Interaktionen.

Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene erwerben in der OKJA Konflikt- und Kooperationsfähigkeit, Medien- und Alltagskompetenzen sowie politische und gesellschaftliche Handlungsfähigkeit. Durch die Erfahrung realer Mitbestimmung und Verantwortungsübernahme in den offenen und partizipatorischen Settings der OKJA erleben junge Menschen Selbstwirksamkeit. Die OKJA wirkt ausgleichend und präventiv, indem sie niedrigschwellig Bildungsanlässe jenseits schulischer Logiken, Lehrplänen und den damit verbundenen Leistungsanforderungen schafft. Zudem orientiert sie ihre (auf

¹ Voigts, Gunda/Blohm, Thurid (2022): Zur Bedeutung von Einrichtungen Offener Kinder- und Jugendarbeit in Krisenzeiten aus der Perspektive von jungen Menschen. Auszüge aus den Ergebnissen der Studie „Kinder- und Jugendarbeit in Corona-Zeiten“. Hamburg, S. 5.

² Ebd.

³ Non-formale Bildung meint organisiertes, freiwilliges Lernen außerhalb des Schulsystems. Zur Vertiefung vgl. <https://www.iwfb.de/information/Was-ist-Informelle-Bildung-Formale-Bildung-Non-formale-Bildung-weiterbildung-78.html>

demokratischen Werten basierende) Beziehungsarbeit an den Interessen und Lebenslagen der jungen Menschen.

Durch diese pädagogischen Prämissen, die sich aus den Zielen der Kinder- und Jugendarbeit gemäß SGB VIII ergeben, erreicht sie auch jene Kinder und Jugendliche, die von anderen Bildungs- oder Hilfesystemen kaum oder gar nicht erreicht werden. Längst ist empirisch erwiesen, dass die OKJA durch das Prinzip der Freiwilligkeit und das hohe Maß der Beteiligung ihre Bildungspotenziale erfolgreich nutzt und "Bildung als Entwicklung von eigenverantwortlicher Persönlichkeit und Demokratiekompetenz [fördert]"⁴.

2. Die Situation der Einrichtungen und Angebote der OKJA in Hamburg

Die Offene Kinder- und Jugendarbeit in Hamburg wird in den sieben Bezirken auf Grundlage der Globalrichtlinie "Kinder- und Jugendarbeit sowie Jugendsozialarbeit in den Bezirken" verantwortet und ist als Leistung nach SGB VIII ein fester Bestandteil der Kinder- und Jugendhilfe.

In der Praxis ist die Arbeit der Träger seit Jahren durch eine strukturelle Unterfinanzierung geprägt. Bis heute hat sich die OKJA nicht von den massiven Kürzungen im Jahr 2013 erholt. Damals wurden die Mittel um insgesamt 3,5 Millionen bzw. zehn Prozent gekürzt. In den vergangenen zehn Jahren wurden die Rahmenezuweisungen für die OKJA zwar jährlich leicht erhöht, die Steigerung blieb aber stets unter dem Niveau der realen Kostensteigerungen und war somit nicht auskömmlich.

Es genügt ein Blick ins Sozialgesetzbuch, um festzustellen, dass Hamburg seinen Verpflichtungen im Bereich der OKJA nur ungenügend nachkommt. Der Träger der öffentlichen Jugendhilfe muss im Rahmen seiner Gesamtverantwortung gemäß § 79 SGB VIII "von den für die Jugendhilfe bereitgestellten Mitteln [...] einen angemessenen Anteil für die Jugendarbeit [...] verwenden"⁵. Das Gesetz kennt somit keine "freiwilligen" Leistungen.

Im Jahr 2001 empfahlen die Sachverständigen für den Elften Kinder- und Jugendbericht der Bundesregierung, einen prozentualen Anteil gesetzlich festzulegen: „Trotz der Schwierigkeiten, eine exakte Größenordnung zu errechnen, sollte der Anteil der Mittel für die Kinder- und Jugendarbeit am kommunalen Etat der Kinder- und Jugendhilfe mindestens 15 Prozent betragen“⁶. In den folgenden Kinder- und Jugendberichten wird von den Sachverständigen zwar kein konkreter Prozentanteil mehr benannt, aber die dort beschriebenen Entwicklungen machen weiterhin deutlich, dass eine auskömmliche Finanzierung und Infrastrukturverantwortung erforderlich ist, um die Qualität der Leistungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit zu gewährleisten. In diesem Zusammenhang weisen wir darauf hin, dass in Hamburg nur rund sechs Prozent der

⁴ Sturzenhecker, Benedikt, Kinder- und Jugendarbeit ist erfolgreich. In: Forum für Kinder- und Jugendarbeit, Heft 1/2007, S. 18-23, S. 21.

⁵ SGB VIII, § 79 Abs. 3.

⁶ Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland. Elfter Kinder- und Jugendbericht mit der Stellungnahme der Bundesregierung, BT-Drs. 14/8181 vom 4. Februar 2002, S. 48 und 203.

Mittel für die Kinder- und Jugendhilfe auf die Kinder- und Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit und den erzieherischen Kinder- und Jugendschutz entfallen.⁷

Der Hamburger Senat verweist auf eine Steigerung von drei Prozent bei den Rahmenzuweisungen der BSFB an die Bezirke für die Kinder- und Jugendarbeit, die Familienförderung sowie die Sozialräumlichen Angebote der Jugend- und Familienhilfe. Die Steigerung bezieht sich auf die Plandaten für das Haushaltsjahr 2026 gegenüber den Plandaten 2025.⁸

Ein Großteil der Hamburger Bezirke hat allerdings bereits in den Jahren 2024 und 2025 und inzwischen auch für 2026 einen höheren finanziellen Bedarf für steigende Ausgaben angemeldet. Eine geplante Steigerung von drei Prozent wird den bereits heute höheren Bedarf, ausgelöst insbesondere durch Tarifsteigerungen, höhere Mieten, Energie- und Sachkosten, nicht ausreichend decken können. Dringend erforderliche Mittel für Instandhaltungs- und Sanierungsmaßnahmen sowie für Arbeitsfeldentwicklungen, für veränderte Bedarfe in der Begleitung und Unterstützung von jungen Menschen fehlen vollständig. Die Folge ist ein zunehmender Druck auf die Träger, bestehende Angebote mit immer knapperen Ressourcen aufrechtzuerhalten.

3. Folgen des anhaltenden Sparkurses

Die fehlende Auskömmlichkeit der Zuwendung an die Träger führt dazu, dass freie Träger notwendige fachliche Weiterentwicklungen aufschieben, Öffnungszeiten einschränken oder Angebote reduzieren müssen. Damit geraten die Qualität, Verlässlichkeit und bedarfsgerechte Ausgestaltung der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in Hamburg zunehmend unter Druck.

Dies bleibt nicht folgenlos für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene. Durch Angebotsreduzierungen, eingeschränkte Öffnungszeiten oder den Wegfall von Einrichtungen gehen gerade die Orte verloren, die jungen Menschen frei zugänglich sind und die sie aktiv mitgestalten können.

Die OKJA bietet Räume für Selbstorganisation, Beteiligung und demokratische Erfahrungen außerhalb von Schule und Familie. Werden diese Räume geschwächt, steigt die Gefahr des Abgehängt Werdens – insbesondere für Kinder und Jugendliche, die ohnehin von Armut, Diskriminierung oder prekären Lebenslagen betroffen sind. Für diese jungen Menschen verschlechtern sich die Bedingungen für Teilhabe, Demokratie- und Identitätsbildung in besonderem Maße. Der Rückzug öffentlicher Verantwortung in der OKJA verstärkt somit soziale Ungleichheiten und trägt dazu bei, dass ohnehin marginalisierte junge Menschen weiter ins Abseits geraten und sich ihre Lebensqualität mindert.

Der Ausbau eines schulischen Ganztags für die Entwicklung einer ganzheitlichen und inklusiven Bildungslandschaft allein ist nicht ausreichend. Eine Stärkung der Offenen Kinder- und Jugendarbeit ist unerlässlich, denn als non-formaler Bildungsraum trägt sie maßgeblich dazu bei, allen Kindern und Jugendlichen Bildungs-, Beteiligungs- und Entwicklungsräume zu eröffnen. Eine unzureichende Infrastruktur der Offenen Kinder-

⁷ Vgl. Statistik Nord Nr. 167/2024 vom 20.11.2025.

⁸ Vgl. Drs. 23/2249, S. 4

und Jugendarbeit in den Sozialräumen wird absehbar zusätzliche gesellschaftliche Folgekosten auslösen.

4. Neue Lebenswelten junger Menschen – veränderte Bedarfe, zusätzliche Anforderungen

In den letzten Jahren haben sich die Bedarfe der Kinder und Jugendlichen deutlich verändert und intensiviert. Immer mehr junge Menschen kommen mit erhöhten Unterstützungsbedarfen in die Einrichtungen, häufig belastet durch Armut, Unsicherheiten im familiären Umfeld oder psychosoziale Problemlagen. In nicht wenigen Fällen kommen Kinder und Jugendliche hungrig in die OKJA-Angebote, sodass Einrichtungen faktisch auch Aufgaben der Grundversorgung übernehmen. Diese Entwicklung unterstreicht die wachsende Bedeutung der OKJA als niedrigschwelliger, verlässlicher Anlaufpunkt im Sozialraum, geht jedoch mit zusätzlichen fachlichen und finanziellen Anforderungen einher, die bislang nicht strukturell abgesichert sind.

Hinzu kommen steigende Anforderungen im Zusammenhang mit Digitalisierung und der zunehmenden Bedeutung sozialer Medien im Alltag junger Menschen. Die OKJA ist ein zentraler Ort für Medienbildung, Prävention und Begleitung im Umgang mit digitalen Lebenswelten, etwa bei Fragen zu Cybermobbing, Mediennutzung oder problematischen Online-Erfahrungen.

Neue Krisen wie Kriegsangst und der Klimawandel rücken bei jungen Menschen zunehmend in den Vordergrund und führen zu Zukunftsängsten und psychischen Belastungen. Die OKJA ist ein zentraler Anlaufpunkt für junge Menschen und ermöglicht durch ihr Setting niedrigschwellige Beratung um frühzeitig über Sorgen, Ängste sowie schulische und familiäre Probleme zu sprechen – mit Peers sowie mit Sozialarbeitenden, denen junge Menschen vertrauen und die sie nicht nach ihrer Leistung beurteilen. Oft erleben junge Menschen, dass sie nicht gefragt werden und keinen Einfluss auf wichtige Entscheidungen haben. Politische Entscheidungen zu zentralen Themen, die ihr Leben betreffen, erfolgen über ihren Kopf hinweg. Einrichtungen der OKJA hingegen sind Orte der Partizipation, sie unterstützen die Selbstorganisation junger Menschen und ermöglichen Räume zur politischen Bildung. Kann dies nicht mehr gewährleistet werden, verursacht diese Angebotslücke gesellschaftliche Folgen(kosten) die sich u.a. in einer zunehmenden Demokratiedistanz sowie in der erforderlichen Behandlung der psychischen Gesundheit von jungen Menschen zeigen.

5. Schlussfolgerungen

Finanzielle Planbarkeit, Sicherheit sowie eine stete Weiterentwicklung – dies sind entscheidende Voraussetzungen für eine zukunftsfähige, gerechte und inklusive Offene Kinder- und Jugendarbeit, die ihrem Auftrag für und mit jungen Menschen in einer sich verändernden Gesellschaft nachkommt. Um das Arbeitsfeld bedarfsgerecht sowie zukunftsorientiert auszustatten, sind aus Sicht der AGFW folgende Weichenstellungen nötig:

5.1. Dynamisierung und Anpassung der Zuwendungen

Um mit den Kostensteigerungen (insbesondere auch aufgrund von Tarifbindung) Schritt zu halten, müssen die OKJA-Zuwendungen dynamisiert werden. Das heißt: Ebenso wie

die entgeltfinanzierten Leistungen Kita, HzE und Ganztage, die mittels vertraglich vereinbarter Fortschreibungsmechanismen gesteigert werden, müssen auch die Zuwendungen auf Basis bestimmter Parameter erhöht werden, um Steigerungen bei den Personal-, Sach- und Honorarkosten aufzufangen.

Die Zuwendungen decken aktuell nicht alle Kosten der Träger ab. Gebäudekosten z. B. für Instandhaltung und inklusive oder energetische Umbauten finden keine Berücksichtigung. Auch im Bereich der Sachmittel z. B. für Digitalisierung oder die Grundversorgung mit Lebensmitteln ist die Ausstattung unzureichend. Daher ist eine Anpassung der Zuwendung an den realen Kostenaufwand der Träger notwendig.

Einrichtungen mit nur einer hauptamtlich qualifizierten Fachkraft müssen dringend verstärkt werden, um für junge Menschen Verlässlichkeit hinsichtlich der Öffnungszeiten und Ansprechpersonen sicher gewährleisten zu können. Zusätzliche Unterstützung durch Honorarkräfte ist hierfür nicht ausreichend.

Die Honorarsätze für Honorarkräfte in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit sind den höheren Sätzen schulischer Honorarkräfte gleichzustellen, die Anforderungen für die Arbeit in der OKJA sind nicht minder zu achten.

Die Träger benötigen kostendeckende Planungssicherheit für den gesamten Zuwendungszeitraum, um ihr Angebot für die jungen Menschen zuverlässig vorhalten zu können. Das jährliche, bezirklich erforderliche Nachsteuern mit Restmitteln – sofern diese überhaupt noch vorhanden sein sollten – verursacht Unsicherheiten und verhindert die Planung einer gesicherten Angebotsstruktur über das ganze Jahr.

Die AGFW setzt sich dafür ein, dass im Haushalt der FHH ausreichend Mittel für die notwendige Arbeit der OKJA mit jungen Menschen eingeplant werden. Außerdem fordert sie eine bedarfsgerechte und verlässliche Finanzierung, damit die OKJA in den Bezirken gesichert und weiterentwickelt werden kann.

5.2. OKJA als non-formalen Bildungsort und zentrale Infrastruktur für junge Menschen in den Sozialräumen stärken

Die OKJA ist breit aufgestellt – sie ist keine „Nische“ für marginalisierte Gruppen, ihr Wirkungsradius erfasst potenziell alle jungen Menschen. Daher ist die OKJA ein wichtiger Eckpfeiler des Bildungs- und Unterstützungssystems, mit eigenen Arbeitsprinzipien, die es zu erhalten gilt.

Kinder- und Jugendarbeit ist „der einzige institutionell gesicherte und staatlich geförderte Ort, an dem Kinder und Jugendliche eigenständig gestaltbare und auslotbare Erfahrungsräume nutzen können, in denen nicht Erwachsene mit ihren Erwartungen Orientierungspunkte bilden und in denen eine Lernkultur vorherrscht, die auf Erfahrungen des alltäglichen Lebens setzt und so nachhaltig Wirkung auf Bildungsprozesse entfaltet“⁹.

⁹ Stellungnahmen der Arbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendhilfe AGJ, Kinder- und Jugendarbeit unter Gestaltungsdruck. Zur Notwendigkeit, Angebote der Kinder- und Jugendarbeit zu erhalten und weiterzuentwickeln, Berlin 2011, S. 7.

Die AGFW setzt sich dafür ein, diesen der OKJA eigenen Erfahrungsraum zu erhalten, seine Weiterentwicklung in den Blick zu nehmen und gemäß dem Bedarf junger Menschen auszugestalten.

Junge Menschen brauchen auch weiterhin außerhalb von ganztägiger Schule Räume, Zeiten und Gelegenheiten, in denen sie in ihrer Entwicklung pädagogisch unterstützt und begleitet werden. Die OKJA bietet neben Familie und Schule ein wichtiges Sozialisationsfeld der Kinder- und Jugendarbeit. Ganztägige Schule kann die bestehenden und weiter vor uns liegenden Herausforderungen nicht allein bewältigen. Es braucht eine Stärkung der Offenen Kinder- und Jugendarbeit, um eine ganzheitliche und inklusive Bildungslandschaft zu etablieren. Eine Weiterentwicklung der OKJA sollte sich an den bekannten Arbeitsprinzipien orientieren:

- **Offenheit, Freiwilligkeit und Niedrigschwelligkeit:** Die OKJA richtet sich an alle jungen Menschen und bietet selbstgewählten Zugang zu einem geschützten Ort, an dem sie sich mit eigenen Anliegen auseinandersetzen und Beziehungen zu Sozialarbeitenden aufnehmen können, die auf Verlässlichkeit, Vertrauen, Verschwiegenheit und Verständnis beruhen. Diese Arbeitsprinzipien müssen als Alleinstellungsmerkmale unbedingt bewahrt werden, um noch mehr junge Menschen als bisher anzusprechen, die von anderen Institutionen nicht erreicht werden.
- **Partizipation und Demokratieförderung:** Beteiligung ist das Fundament der Demokratie, da sie Teilhabe an Entscheidungen ermöglicht. Offene Kinder- und Jugendarbeit ist ein zentraler Ort, um aktiv mitzugestalten und Einfluss zu nehmen. Demokratie wird hier im Alltag durch Mitentscheidung und Eigenverantwortung erfahrbar. Gerade in einer Zeit, in der destabilisierende Kräfte Zulauf erhalten, muss die OKJA als Ort politischer Bildung gestärkt werden, um jungen Menschen die Erfahrung von Selbstwirksamkeit zu ermöglichen. Die Beteiligung junger Menschen ist ein gesetzlicher Pflichtauftrag. Sie muss als kontinuierlicher Prozess verstanden werden, der jungen Menschen auch in Politik und Verwaltung reale Gestaltungsmöglichkeiten einräumt und sie wirksam einbezieht. Die OKJA nimmt in der Beteiligung junger Menschen und ihrer Selbstorganisation eine unverzichtbar wichtige Rolle ein.
- **Vielfalt und Inklusion:** Die Sozialarbeitenden erkennen die Vielfalt junger Menschen an, die die OKJA besuchen, und berücksichtigen diese in ihrer Konzept- und Angebotsgestaltung. Inklusion ist aber auch eine Pflichtaufgabe von Politik und Verwaltung. Um den gesetzlichen Auftrag nach § 11 SGB VIII umzusetzen und insbesondere auch junge Menschen mit Behinderungen einen gleichberechtigten Zugang in die OKJA zu ermöglichen, braucht es gemeinsam weiterentwickelte Konzepte, unterstützende Ressourcen und Möglichkeiten zur Vernetzung.

5.3. Strukturen weiterentwickeln – Dialoge für eine zukunftsfähige OKJA

Nicht erst seit gestern steht die OKJA vor der Frage, wie sie sich angesichts der aktuellen gesellschaftlichen Entwicklungen zukunftsfest aufstellen kann. Ihre hohe Flexibilität in der Ausgestaltung ihrer Arbeit hat sie nicht zuletzt im Umgang mit der Corona-Pandemie gezeigt. In dieser insbesondere auch für junge Menschen belastenden Zeit hat sie ihr Angebot schnell und flexibel den veränderten Bedingungen angepasst. Es ist ihr gelungen, für viele junge Menschen weiterhin ansprechbar und ein Anlaufort zu bleiben.

Damit die OKJA die Wirksamkeit ihrer Arbeit gewährleisten kann, ist es aus Sicht der AGFW deshalb unumgänglich, jetzt in einen gemeinsamen und ehrlichen Dialog über die Strukturen und Rahmenbedingungen der OKJA einzusteigen. Dabei müssen alle zuvor genannten Aspekte – finanzielle Ausstattung, Strukturen und Inhalte der OKJA – in ihrer Gesamtheit betrachtet werden. Im Zentrum gemeinsamer Gespräche muss dabei die Qualität stehen: Wenn junge Menschen die Unterstützung erhalten sollen, die sie benötigen, wie muss dann die OKJA in den Sozialräumen aufgestellt sein? Welche Strukturen braucht es, damit die OKJA ihre Wirkung für junge Menschen vollständig entfalten kann? Welche Ressourcen sind damit verbunden?

Die AGFW lädt dazu ein, in einem partizipativen Prozess und im Rahmen verschiedener Fachdialoge die strukturelle Weiterentwicklung der OKJA zu reflektieren. Zu diesem Vorhaben lädt die AGFW interessierte Akteur*innen einer starken und zukunftsorientierten OKJA ein, – Vertretungen von Trägern, Verbänden, Fachbehörde, Bezirken, Politik und jungen Menschen selbst. Voraussetzung ist ein gemeinsames Interesse, über eine zukunftsorientierte Entwicklung und tragfähige Perspektive im Interesse der jungen Menschen ins Gespräch zu kommen. Dabei soll es explizit darum gehen, sich – ausgehend von den Grundprinzipien der OKJA – neuen Überlegungen über den Platz der OKJA im Sozialraum zu öffnen und tragfähige Zukunftsaussichten zu entwerfen.

Die AGFW wird hierzu auf verschiedene Akteur*innen zugehen. Sollten Sie Ihrerseits Interesse an der Teilnahme an einem Fachdialog haben, melden Sie sich gerne bei uns!

AGFW Hamburg
Februar 2026